

Material

4

Die MieterInneninitiative Karlsruhe (MiKa) – ein Projekt im Sinne der Agenda 21

Am nördlichen Stadtrand von Karlsruhe (267 000 Einwohner/innen) boten sich im Jahr 1994 die denkmalgeschützten, ehemaligen Mannschaftsgebäude der deutschen Wehrmacht (Baujahr 1938/39), die bis dahin von amerikanischen Streitkräften als „Smiley-Barracks“ genutzt worden waren, zum privaten Gebrauch an. Es schlossen sich ca. 30 Personen zusammen, um ein gemeinschaftliches Wohnprojekt in der ehemaligen Kasernenanlage zu initiieren.

Erklärtes Ziel der Initiative war die Integration von MigrantInnen, von behinderten, alleinstehenden

und alten Menschen, von Wohngemeinschaften und Familien. Darüber hinaus ist eine umfassende Mitwirkung aller Mitglieder der Genossenschaft zum Beispiel bei Planung, Festlegung von Standards, den Bauarbeiten in Selbsthilfe, der Hausverwaltung oder der Auswahl von NeumieterInnen zentraler Bestandteil des Konzeptes. Zugleich gelten hohe ökologische Ansprüche bei der Baustoffwahl und bei der Nutzung von Regenwasser. Die Beteiligung am Car-Sharing und an einer „Food-Cooperative“, die regional und ökologisch erzeugte Lebensmittel direkt vermarktet, sind Ausdruck der an den Prinzipien der Nachhaltigkeit orientierten Lebensweise der BewohnerInnen. Dem Genossenschaftsgedanken tragen Angebote wie Gemeinschaftsräume, Leihgeräte und Hausgärten Rechnung.

Einen großen Teil der Umbauten hat ein – im Rahmen der Maßnahme gegründeter – Beschäftigungsbetrieb für Langzeitarbeitslose und Sozialhilfeempfänger geleistet. Weitere Baubetriebe wurden nach sozialen Kriterien (tarifliche Mindestentlohnung, keine Subunternehmen und Leiharbeiter, Beschäftigung von Frauen, etc.) ausgewählt.

Die Finanzierung des Projektes über Gruppen Darlehen an Leihgemeinschaften, die gegenseitig bürgen, hat wesentlich dazu beigetragen, dass eine sozial gemischte Bewohnerschaft für dieses Gemeinschaftswohnprojekt zusammengekommen ist.

(aus: www.werkstatt-stadt.de, 23.12.2005)



5

Gemeinschaftsorientiertes Wohnen

[...] Mit dem MiKa-Wohnhof können wir viele unserer Träume vom Zusammenleben wahr machen: Die Lage der Häuser zueinander bildet einen (Innen-)Hof, der durch gemeinschaftliche Nutzung in das Wohnen miteinbezogen und damit zum Wohnhof wird. [...] So findet das Leben bei uns nicht nur zurückgezogen in einzelnen Wohnungen statt, sondern auch auf dem Gelände zwischen den Häusern und um die Häuser herum.

Wir, das sind ca. 150 Erwachsene verschiedenster Herkunft – 30% der BewohnerInnen

sind MigrantInnen – und mehr als 80 Kinder. Die Altersspanne reicht von unter einem Jahr bis weit in die Achtzig und teilweise leben drei Generationen einer Familie unter einem Dach. Nicht nur die vielen Alleinerziehenden profitieren von den Möglichkeiten (z. B. gegenseitiges Babysitten, gemeinsames zur Schule oder in den Kindergarten bringen, Car-Sharing), die das Wohnhof-Konzept mit sich bringt. Gemeinsam probieren wir Formen des kindgerechten, interkulturellen, barrierefreien und umwelt-

freundlichen Zusammenlebens aus und stellen sie zur Diskussion.

Wir leben nicht nebeneinander her, sondern miteinander – in vielfältigen sozialen Beziehungen. Benachteiligung und Diskriminierung sollen bei uns keinen Raum haben. Im Gegen-

teil: Wir ermutigen Minderheiten und benachteiligte Gruppen, das Projekt mitzugestalten und zu nutzen. Interesse für andere, soziales Handeln und Toleranz wünschen wir uns von jeder Bewohnerin und jedem Bewohner.

(nach: www.mika-eg.de, 18.10.2005)

6 Dein ökologischer Fußabdruck

Der ökologische Fußabdruck gibt an, wie groß dein persönlicher Ressourcen- und Energieverbrauch ist. Dieser wird in Landfläche umgerechnet. Schließlich wird für die Gewinnung, Verarbeitung und Entsorgung aller Ressourcen Land benötigt, und bei Transport und Personenverkehr sowie für Strom und Heizung wird CO₂ ausgestoßen, für das man je nach Energieträger eine bestimmte Fläche an Wald pflanzen müsste, damit das klimaschädliche Treibhausgas absorbiert werden kann. Zählt man alle Acker-, Weide-, Siedlungs-, Wald- und Meeresfläche zu-

sammen, die du durch dein Verhalten bei der Ernährung, beim Wohnen, Konsum und im Verkehr im Jahr in Anspruch nimmst, erhält man deinen ökologischen Fußabdruck. Im deutschen Durchschnitt beträgt er 4,8 ha. Teilt man die produktive Erdoberfläche allerdings durch die über sechs Milliarden Menschen, die heute auf der Erde leben, wird deutlich, dass bei gerechter Verteilung jedem Erdbewohner nur 1,9 ha pro Jahr zustehen würde.

(aus: www.latschlatsch.de, 23.12.2005)

Ist Ihr CO₂ Fußabdruck zu groß?

Jeder hat einen CO₂ Fußabdruck. Das ist die Menge Kohlendioxid, die Sie jährlich im Alltag produzieren. Finden Sie heraus, wie groß Ihr CO₂ Fußabdruck ist. Entdecken Sie, wie man ihn reduziert und wie BP das tut: www.co2-fussabdruck.de



Der Anfang ist gemacht.

beyond petroleum®

167.1 Werbeanzeige von bp, 2006

Aufgaben

1. Diskutiert: Würdet ihr gerne in der MiKa wohnen?
2. Zeigt, inwieweit die MiKa die Grundsätze der Agenda 21 berücksichtigt (M 1 und 2).
3. Bedenkt die Probleme, die in den vorhergehenden Kapiteln angesprochen wurden: die Überalterung unserer Gesellschaft, der Rückgang der Geburtenrate, die Ausgrenzung von Migrantinnen/innen. Beurteilt vor diesem Hintergrund das Projekt. Könnte es ein Lösungsansatz sein?
4. Erläutert, was unter einem ökologischen Fußabdruck zu verstehen ist.
5. Im Internet findet ihr Seiten von Umweltorganisationen, mit deren Hilfe ihr euren individuellen Abdruck errechnen lassen könnt. Gebt hierzu bei einer Suchmaschine das Stichwort „ökologischer Fußabdruck“ ein. Erörtert: Was bedeutet das Wissen über die Größe eurer ökologischen Fußabdrücke für euch?
6. Diskutiert die Anzeige von bp: Ist das eine Aktion im Sinne der Agenda 21?